Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 13 (1935)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 4 Mariastein, Oktober 1935 13. Jahrgang

Der Himmel: unser Ziel!

Hast du ein Ziel, des heissen Kampfes wert,
Das reichen Inhalt bietet deinem Leben,
Dann fordre alle mutig vor dein Schwert,
Die dich in Dünkel, Hass und Neid umgeben.
Dann streite wacker, ehrlich für dein Recht,
Und blutest du aus vielen tiefen Wunden,
Du zeigst nur, dass dein Ziel ist wahr und echt,
Selbst wenn du stirbst, du hast dein Glück gefunden.

Alfons Adams

Gottesdienst-Ordnung

18. Okt.: Fest des hl. Evangelisten Lukas. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

20. Okt.: 19. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium vom Hochzeitsmahl. Zurückgestellte Wallfahrt und Einkehrtag der Jungfrauen-Kongregationen von Baselland. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 7.30 Uhr: Kommunionmesse für die Jungfrauen in der Gnadenkapelle. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 1.30 und 3 Uhr: Predigt für die Jungfrauen. Am Schluß derselben ist Aussetzung des Allerheiligsten und Segen. Auf 3 Uhr kommt auch der Dienstbotenverein von Basel. Nach dem Salve hat derselbe seine besondere Andacht in der Gnadenkapelle.

21. Okt.: Fest der hl. Ursula, Jungfrau u. Martyrin. 8 Uhr: Hl. Messe am Ursula-Altar.

27. Okt.: 20. Sonntag nach Pfingsten u. zugleich das Christ-Königsfest. Evangelium von Christus dem König. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Weihegebet, Segen und Salve.

28. Okt.: Fest der hl. Apostel Simon und Judas. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

31. Okt.: Vigil von Allerheiligen (Kirchenfasttag) und zugleich Kirchweihfest der Basilika und Gnadenkapelle zu Mariastein. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

1. Nov.: Fest von „Allerheiligen", ein kirchlich gebotener Feiertag. Evangelium von den acht Seligkeiten. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Tagesvesper, dann Totenvesper und Libera.

Ablaß von Allerseelen. Von heute Mittag 12 Uhr an und den ganzen Allerseelentag können alle Gläubigen nach würdigem Empfang von Beicht und Kommunion durch jeden neuen Kirchenbesuch mit andächtigem Gebet nach der Meinung des hl. Vaters (6 Vater unser, 6 Ave Maria und Ehre sei dem Vater ...) einen vollkommenen Ablaß gewinnen. Diese Ablässe sind aber nur den Armen Seelen zuwendbar.

2. Nov.: Gedächtnis von „Allerseelen". Weil heute jeder Priester 3 hl. Messen lesen darf, beginnen dieselben schon um halb 6 Uhr in der Gnadenkapelle und werden bis und mit 8 Uhr fortgesetzt. Um 9 Uhr ist in der Basilika ein feierliches Requiem mit Libera.

3. Nov.: 21. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium vom barmherzigen König u. unbarmherzigen Knecht. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

6. Nov.: Erster Mittwoch des Monats u. darum Gebetskreuzzug gegen die Gottlosenbewegung. Um 6, 7, 8 u. 9 Uhr sind hl. Messen in der Gnadenkapelle bei gleichzeitiger Gelegenheit zum Sakramentenempfang. Um 10 Uhr ist in der Basilika ein Amt. Nach demselben wird das Allerheiligste ausgesetzt zur privaten Anbetung über die Mittagszeit. Nachm. 3 Uhr ist Predigt und gemeinsame Sühnestunde mit sakramentalem Segen. Vor wie nach derselben ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

9. Nov.: Kirchweihfest der Laterankirche, welche aller Kirchen der Stadt Rom und des Erdkreises Mutter und Haupt ist. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

10. Nov.: 22. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium von der Steuermünze. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

11. Nov.: Abends 7 Uhr beginnen die Exerzitien für Sakristane und schließen am 14. November, nachm. 4 Uhr.

13. Nov.: Fest aller Heiligen des Benediktinerordens. 8 Uhr: Amt in der Basilika. Vollkommener Ablaß unter den gewöhnl. Bedingungen.

14. Nov.: Gedächtnis aller Abgestorbenen aus dem Benediktinerorden. 8 Uhr: Feierliches Requiem mit Libera in der Basilika.

Nachklänge zum Krankentag

Bereits schon haben verschiedene Blätter den herrlichen Verlauf des Krankentages am 20. August geschildert und es erübrigt dem Schreiber dieser Zeilen, darauf zurückkommen. Diese Zeilen sollen nur bekunden, welchen Eindruck der Krankentag und seine Reportage durch das Radio in weiten Kreisen gemacht hat. Daß katholische Kranke diese Reportage mit vielem Danke aufgenommen haben, ist selbstverständlich, aber es liegen auch Dankesbezeugungen vor von Protestanten, von Altkatholiken des In- und Auslandes. Die sonst gar nicht auf unserem Boden stehende „Basler Nationalzeitung" berichtete, daß die Reportage: Krankentag in Mariastein zu den allerbesten gehörte, die Herr Werner Hausmann bis anhin betreute und daß der Eindruck der Reportage ein ganz außerordentlicher war.

Schon in den frühen Abendstunden, als kaum der Gottesdienst und die Reportage beendigt war und die Kranken noch nicht zu Hause waren, trafen schon telephonische Dankesbezeugungen ein. Eine Protestantin aus der Nähe von Basel machte sich nach der Reportage sofort auf den Weg nach Mariastein, um noch etwas von diesem Krankentag in Wirklichkeit zu sehen und zu erleben.

Gleich tags darauf traf das erste Dankesschreiben ein, folgenden Inhaltes:

„Hochwürden! Die Radioübertragung aus „Mariastein" vermittelte auch mir eine reiche Freudenstunde. So ganz gegen meine sonstige Gewohnheit schaltete ich gestern zirka 2½ Uhr den Radio ein und im selben Moment erscholl feierlicher Mönchsgesang. Ein Blick in die Radiozeitung erklärte mir alles. Ich danke dem lb. Gott, daß ich teilnehmen durfte an dieser zutief ergreifenden Feier. Wie innig, gläubig, andachtsvoll stiegen die Gebete der Kranken zum Himmel empor.

Noch heute bin ich ganz im Banne des gestrigen glücklichen Erlebens und wieder einmal mehr darf ich erfahren, daß weiser als alle Wissenschaft, sicherer als alle Prüfungen, befreiender als alles Suchen und Forschen nach Wahrheit ist ein — starkes Erleben.

Hochwürden, ich bin Protestantin, verzeihen Sie mir, daß ich Ihnen schreibe, aber es ist mir, als ob ich es machen sollte, um Ihnen zu danken und zugleich den Wunsch auszusprechen, wieder einmal eine solche Reportage zu veranlassen. Der Reporter flocht in seine Worte, daß geweihte Bildchen ausgeteilt werden, darf ich Sie um ein solches Bild bitten, ich wäre Ihnen dafür dankbar verbunden. C. K. T."

Ein anderes Schreiben:

„Ich schreibe Ihnen zu so später Abendstunde (11 Uhr nachts). Das Miterleben des Krankentages in Mariastein, das ich durch das Radio

hörte, hat mich tief erschüttert und alle Seiten meiner Seele springen auf. Ich möchte ein wenig zu Ihnen sprechen von „Meinem Mariastein". Es sind über 40 Jahre, seit ich als kleines Kind an der Hand meines Vaters nach Mariastein pilgerte, jene Zeit, wo man stellenweise gebückt zur Grotte hinunter stieg. Die verschiedenen Krücken, Arme usw. haben auf mein kindliches Gemüt tiefen Eindruck gemacht. Hier muß man Hilfe bekommen, das war mir klar, die Mutter hilft. Mein Vater war für mich immer ein fremder Mann an der Grotte im Stein, wie ich ihn dort sah, sah ich ihn nie im Leben. Aber die Mutter im Stein hat ihn verstanden. Jahr für Jahr und gewöhnlich war es am Sonntag nach Ostern, pilgerten wir hinauf. Das letzte Mal an Vaters Hand nach meiner 1 hl. Kommunion. Dann ging ich mit Vereinen; der Mutter im Stein brachte ich meine ersten Schmerzen der Seele. Dann wieder die Freude. Als junge Frau, mit einem Herzen so voll Lebensglück und Zuversicht und Mut ging ich zur Mutter. Mein erstes Kindlein brachte ich der Mutter. Immer ging ich glücklich heim.

Dann kam ich wieder zur Mutter, zerschlagen, enttäuscht, in Not, in Krankheit. Liebe Mutter im Stein, ich kam um ihr Lebewohl zu sagen. Heimat und Haus mußte ich hergeben, fort und neu ein Heim suchen, das war für mich die schwerste Stunde bei der Mutter im Stein. Ich war so allein, so verlassen, da suchte ich bei ihr Trost und habe ihn überreichlich gefunden. Mutter, ich danke dir, bei dir lernte ich Kreuz tragen und es lieben. Und wenn ich Ihnen heute als Hüter des Heiligtums meiner Mutter im Stein danke, so tue ich es aus ganzem übervollem Herzen. Sie haben ja den Gedanken eines Krankentages zur Mutter ausgehegt und ausgeführt; haben Sie heißen, innigen Dank. Gott segne Sie, denn Sie haben meiner Seele eine Feierstunde geschenkt, die ich nie vergessen werde. A. B. Z."

(Schluß folgt.)

Neue Ablässe für die armen Seelen

Um den armen Seelen im Fegfeuer hilfreiche Liebe zu erweisen, haben die letzten Päpste den Gnadenschatz der Kirche weit geöffnet. Pius X. gewährte für Allerseelen den früher bloß für Portiunkula verliehenen Ablaß toties quoties (ein Ablaß, den man am gleichen Tag so oft gewinnen kann, als man die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt). Benedikt XV. erlaubt auf den gleichen Tag allen Priestern die dreimalige Darbringung des hl. Meßopfers. Laut Act. Ap. Sed. vom 3. Nov. 1934 Nr. 14 verleiht Pius XI. durch die hl. Poenitentiarie folgende Ablässe für die Armen Seelen:

1. In der Oktav von Allerseelen sind wie an Allerseelen selbst alle Altäre privilegiert, d. h. mit einer hl. Messe für die Verstorbenen ist zugleich ein vollkommener Ablaß verbunden.
2. Während der gleichen Oktav können alle Gläubigen durch den Besuch des Friedhofes unter den gewöhnlichen Bedingungen (Beicht, Kommunion) einen vollkommenen Ablaß gewinnen für die Verstorbenen, wenn sie dabei für ihre Seelenruhe etwas beten.
3. Während des ganzen Jahres kann durch den Besuch des Friedhofes mit Gebet täglich ein Ablaß von 7 Jahren für die Armen Seelen gewonnen werden.

P. P. A.

Elsässer Pilgerzug / Sakristanen-Tagung

Immer mehr nimmt das Wallfahrten per Auto zu. Man will auch da rasch vorwärts kommen, viel sehen und möglichst gut und bequem leben. Das Beten und Büßen für eigene und fremde Anliegen, das Opferbringen an Zeit und Geld und Bequemlichkeit, die Opfer an Speis und Trank und Ruhe werden bald Nebensache. Und die Folge ist, daß Gott auch mit dem Maß der Gnade und des Segens zurückhält und der Wert und das Verdienst solcher „lustigen" Wallfahrten für die Ewigkeit weniger groß wird.

Wenn auch weniger zahlreich, kamen sie doch wieder, die treuen Elsässer, am Tage nach Maria-Himmelfahrt auf ihrer Pilgerreise nach Einsiedeln in Mariastein vorbei, unter dem Protektorat von Msgr. Kretz aus Straßburg und begleitet von den beiden elsässischen Missionsbischöfen Sieffert und Diß. Nach dem offiziellen Empfang der Pilger durch P. Superior und die anwesenden Mitbrüder und nach der ersten Begrüßung der Gnadenmutter nahmen die Pilger zuerst ihre Mittagsverpflegung ein. Bei der Nachmittags-Andacht begrüßte sodann H. H. P. Fintan Amstad die lb. Pilger als wohlbekannte Glaubensbrüder. Dann stellt er ihnen Maria als Vorbild des starken Glaubens vor. Derselbe gründet sich auf ihre tiefe Demut und makellose Reinheit. Er ist die notwendige Voraussetzung des zeitlichen und ewigen Glückes. Darum lautet seine Mahnung: Haltet fest an euerem hl. Glauben gleich Maria. Mit dem darauf folgenden sakramentalen Segen, den der hochwst. Bischof Sieffert erteilte, schloß die offizielle Wallfahrt. Bald darauf verließen die Pilger den Wallfahrtsort, um ihre Reise nach Einsiedeln fortzusetzen.

Montag, den 26. August, kamen drei Autocars mit etwa 60 Sakristanen nebst lb. Angehörigen aus allen Gauen und Bezirken des Kantons Solothurn über den Paßwang zur Gnadenmutter vom Stein wallfahrten. Sie wollten sich, wie alle Jahre wieder einmal zusammenfinden und sich gegenseitig begeistern für ihren erhabenen Dienst. In der Gnadenkapelle hieß hochw. P. Nikolaus Forster sie herzlich willkommen. In seiner Ansprache schildert er ihnen zunächst die Erhabenheit ihres Berufes, Diener des Allerhöchsten zu sein. In den ersten christlichen Zeiten wurden nur Männer von unbescholtenem Lebenswandel dazu auserwählt und mit einer besonderen Weihe ausgezeichnet. Wenn das auch heute nicht mehr der Fall, verlangt doch das erhabene Amt des Sakristans, daß er seinen Dienst nicht geschäftsmäßig verrichte, sondern beseelt von reiner Liebe zu Gott, mit Reinheit des Leibes und der Seele, wie auch mit Reinhaltung des hl. Ortes und der kirchlichen Geräte. So erwerbet ihr euch jedesmal große Gnaden und reichen Himmelslohn. — Auf die Ansprache zelebrierte der hochw. Zentralpräses Pfarrer Lämmli von Gunzgen das Lobamt am Gnadenaltar. Dabei sangen die Sakristane gemeinsam die Engelmesse, während die Patres die Zwischengesänge besorgten. Nach dem Amt erklärte ihnen P. Pius in kurzen Zügen die Entstehung und Entwicklung der Wallfahrt wie auch die Sehenswürdigkeiten der Kirche. Dann vereinigte ein gemeinsames Mittagessen die Sakristane zu gemütlicher Kollegialität. Nach demselben wurden noch verschiedene Vereins-Angelegenheiten neu geregelt. Voll Freude und Begeisterung traten alle abends ihre Heimreise an. P. P. A.

Gemeinschaft der Heiligen

Nach der Lehre unseres hl. Glaubens gehören zur Gemeinschaft der Heiligen alle Mitglieder der streitenden, der leidenden und triumphierenden Kirche Christi, alle Christen, welche durch das übernatürliche Leben, die heiligmachende Gnade mit Christus, dem Haupte des mystischen Leibes und unter sich durch die Liebe zu einander verbunden sind. Von der triumphierenden Kirche, den Himmelsbewohnern verstehen wir das ohne weiteres. — Etwas unverständlich mag es dem einen oder andern fallen, die Mitglieder der leidenden Kirche, die Armen Seelen im Fegfeuer zur Gemeinschaft der Heiligen zu rechnen. Und doch, wie sollte es anders sein! Sie sind ja alle im Zustand der heiligmachenden Gnade aus diesem Leben geschieden, also verbunden mit Christus und leben unter sich auch in schönster Liebesgemeinschaft. Die läßliche Sünde und die zeitlichen Sündenstrafen, die sie im Reinigungsort noch abzubüßen haben, tilgt eben das Leben der Seele, die Gnade nicht, schwächt oder vermindert sie wohl mehr oder weniger und darum müssen jene Seelen im Fegfeuer noch eine Reinigung durchmachen, sie müssen Sühne leisten für kleine Sünden oder nicht abgebüßte Sündenstrafen durch Genug-Leiden. — Fast unbegreiflich scheint auf den ersten Blick die Wahrheit zu sein, daß auch die Mitglieder der streitenden Kirche, die Christen auf Erden, schon zur Gemeinschaft der Heiligen gehören. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß jeder Mensch durch die recht gespendete Taufe ein heiliges Kind Gottes, ein Bruder Christi, ein lebendiges Mitglied der Kirche Christi wird. Solange nun jemand die Taufunschuld, die heiligmachende Gnade, das übernatürliche Leben der Seele bewahrt, bildet er mit Christus ein lebendiges Glied der Gemeinschaft der Heiligen, wie der Zweig am Baum mit dem Baum ein Ganzes bildet. Der hl. Paulus bezeichnete die ersten Christen mit Vorliebe mit dem Namen „Heilige". Das waren auch alle, welche die Taufunschuld bewahrten und wie ein Herz und eine Seele in der Liebe Gottes und des Nächsten lebten. Erst die schwere Sünde hebt die gegenseitige Verbindung oder Gemeinschaft mit Christus auf und zwar so lange, als der Zustand der Sünde währt. Sünde ist eben dem Haß gleichgestellt. Haß aber trennt vom einst Geliebten, während Liebe uns einigt und verbindet. Gottes- und Nächstenliebe verbindet die Heiligen im Himmel und die Armen Seelen im Fegfeuer, wie auch die in der Gnade Gottes lebenden Menschen auf Erden. Schafft darum der Sünder auf Erden den Haß gegen Gott oder den Nächsten, d. h. die Sünde weg und liebt er wieder Gott und seinen Nächsten wie sich selbst, in aufrichtiger, werktätiger Liebe, so gehört er wieder zur Gemeinschaft der Heiligen. Wie die Glieder eines Leibes in Frieden zusammenleben, zusammenhalten, zusammenarbeiten, so leben und wirken auch alle Glieder der Gemeinschaft der Heiligen in Liebe und Frieden zu und für einander nach dem Grundsatz: „Einer für alle und alle für einen."

Glieder der streitenden Kirche heißen die Gläubigen auf Erden deshalb, weil sie noch im Kampf und Streit um die höchsten Güter, um die Bewahrung des Glaubens und der Gnade, um die Erreichung der ewigen Seligkeit sind. Nur als Kinder Gottes sind wir Erben Gottes und Miterben Christi und diese Kind- und Erbschaft zu bewahren, kostet Kampf und Streit gegen sichtbare und unsichtbare Feinde. Was aber Gliedern

Verbannt

Wenn in das maienlichte Blütenprangen
In wundervollen, goldner Sternennacht
Ein Rauhreif fällt, vernichtet er die Pracht,
Dass schwarz am Baum die jungen Blätter hangen.

So ging's — ins Heiligtum Mariens drangen
Die eignen Kinder selbst mit frevler Hand,
Vertrieben war der Mönche treue Wacht,
Von Galliens Volk dann gastlich warm empfangen.

Verödet trauern heut die Klostermauern,
Kein Chorgesang hallt durch der Kirche Schweigen,
Um Turm und Dach weht leis des Windes Schauern.

Zwei Vöglein sitzen in den Lindenzweigen,
Ihr wehes Lied erklingt wie stilles Klagen
Nach längst entschwundenen, schönen Maientagen.

Otto v. Falkenstein.

der streitenden Kirche Mut und Vertrauen einflößen muß im Kampf um des Lebens höchste Güter, ist gerade das Verbundensein, die Gemeinschaft mit den Gliedern der triumphierenden und leidenden Kirche. Wie die Sterne am Himmelszelt einander gegenseitig halten, einander Licht spenden, einander anziehen, so helfen uns Erdenbürgern die Heiligen im Himmel und die Armen Seelen im Fegfeuer durch ihr Gebet und ziehen uns an durch ihr heiliges Tugendbeispiel. Wir selbst können infolge unserer Gemeinschaft den Armen Seelen im Fegfeuer helfen, daß sie möglichst bald zur Gemeinde der Heiligen im Himmel zugelassen werden. Tun wir das, so beschleunigen wir nicht bloß ihre Heiligung, sondern auch unsere.

P. P. A.

Neue Ablässe

100 Tage Ablaß gewinnt jedes Mal, wer immer im Vorbeigehen eine Kirche grüßt, in der das Allerheiligste sich befindet.

300 Tage Ablaß gewinnt, wer in die Kirche eintritt und eine kurze Anbetung verrichtet.

100 Tage Ablaß gewinnt, wer eine Kniebeugung vor dem Allerheiligsten im Tabernakel macht und eine kurze Anbetung verrichtet.

300 Tage Ablaß gewinnt, wer auf zwei Knien eine Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten verrichtet. (Nr. 19 von M. K. V. 1935.)

Kloster und Schule St. Benedikt zu Delle

(60 Jahre seit dessen Gründung.)

„Weinend streuten sie die Saat,
Frohlockend banden sie die Garben!"

Bereits war das traurige Datum der verhängnisvollen Abstimmung betr. Aufhebung des Klosters Mariastein vom 4. Oktober 1874 in der Geschichte des Kantons Solothurn mit schwarzen Lettern aufgezeichnet; da erfolgte der ebenso traurig berühmte 17. März des Jahres 1875, Tag der polizeilichen Abführung des Abtes und seiner Religiosen aus ihrem lieben, altehrwürdigen Heim. Nachdem die Verbannten noch einige Tage die liebevolle Gastfreundschaft des damaligen Kreuzwirtes, Theophil Vogel, genossen, kam die Abschiedsstunde. Es war der 25. März, Gründonnerstag. Wie der göttliche Heiland am Vorabend seines bitteren Leidens seine geliebten Jünger um sich versammelte, um mit ihnen das hl. Abendmahl zu feiern, wollte auch der schwergeprüfte Abt, vor dem Wegzug in die Verbannung, mit seinen geistlichen Söhnen das Andenken an dieses Abendmahl des Herrn feiern. In einer Seitenkapelle der Wallfahrtskirche vollzog sich dieser feierliche, ergreifende Akt. Das hl. Offizium ging zu Ende, sein letzter Ton war in den weiten Hallen verklungen. Da trat der hochwürdigste Abt (Karl Motschi) an den Altar, um das hl. Opfer zu feiern, bereit auch das schwere Opfer zu bringen, das die göttliche Vorsehung von ihm nun verlangte. Mit zitternder Hand reichte er, tief ergriffen, seinen treuen Mitbrüdern das Brot des Lebens, zur Stärkung in dieser schweren bittern Stunde. Gestärkt standen sie auf, umarmten sich zum Zeichen brüderlicher Liebe und unbesiegbarer Treue.

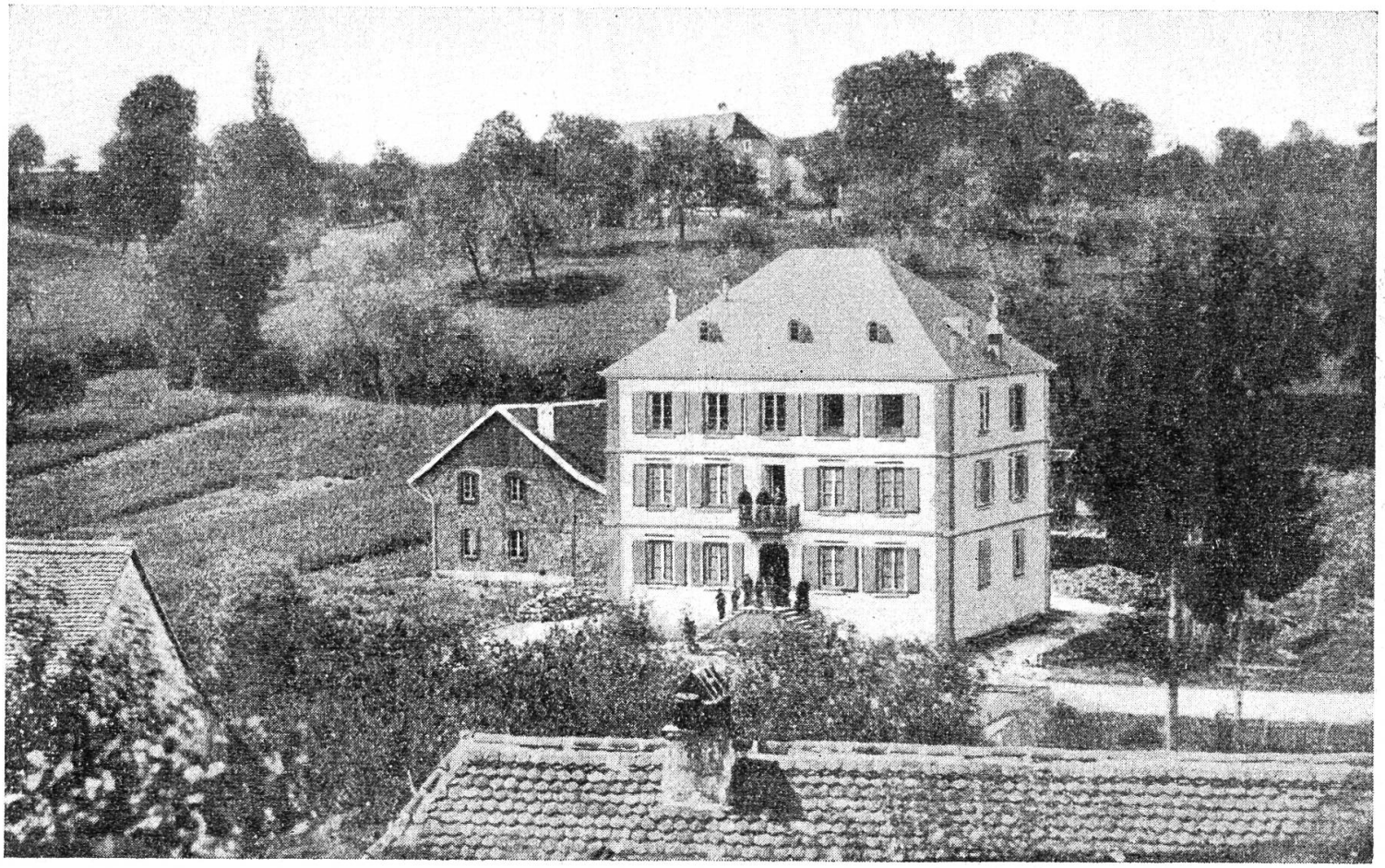
Die hl. Handlung war vollendet, die Lichter wurden ausgelöscht und hinunter ging die Schar der vom eigenen Vaterland Verstoßenen, hinunter durch den Felsengang und die mächtige Stiege, zur Gnadenmutter, zum Abschiedsgruß:

Ihr „Salve" stieg zum letzten Male
Hinauf zum heil'gen Gnadenbild,
Zu ihr, die in dem Tränentale
So manches Leid und Tränen stillt.

Und kohlenschwarze Dohlen schwebten
Still trauernd um den Gnadenhain,
Und traurig auch die Spinnen webten
Ihr Netz am grauen Felsgestein.

„Zu dir rufen wir, verbannte Kinder Evas" ... „wende deine barmherzigen Augen uns zu", widerhallte es noch an den grauen Felswänden, und die Verbannten hatten den Weg in unbekannte Fernen bereits angetreten, opfermutig und pflichtgetreu. Das lächelnde Bild der Gnadenmutter hatte sich tief in ihr Herz und Gemüt eingegraben und dort frohe Hoffnung aufgepflanzt.

Am gleichen Tage zogen die Vertriebenen unter allgemeiner Freude der ganzen Bevölkerung in Delle, einem französischen Städtchen in der Nähe der Schweizergrenze, ein. Wie ihre Vorfahren zur Zeit der Uebersiedlung von Beinwil nach Mariastein, so brachten auch sie, als würdige Söhne des hl. Benedikt, vor allem Gott den Tribut der Anbetung und



Das erste Haus in Delle

Ergebenheit bei ihrer Ankunft in Delle dar. Am Abend des großen, an Leid so überreichen Tages, sangen die Patres in der Pfarrkirche daselbst die den Karfreitag einleitenden Trauermetten. Ob wohl je traurigere Trauermetten gesungen worden sind? Bereits hatten zwei Patres Stellen aus den berühmten Klageliedern des Propheten Jeremias gesungen, da trat der Abt selber vor, um jenes tief in die Seele dringende Schlußgebet des großen Propheten zu singen, das zugleich die letzten Schicksale des Klosters in markigen Zügen schildert: „Gedenke, o Herr, was uns geschehen — unser Erbe ist vergabt an Fremde — ... Waisen sind wir geworden, heimatlos!" — —

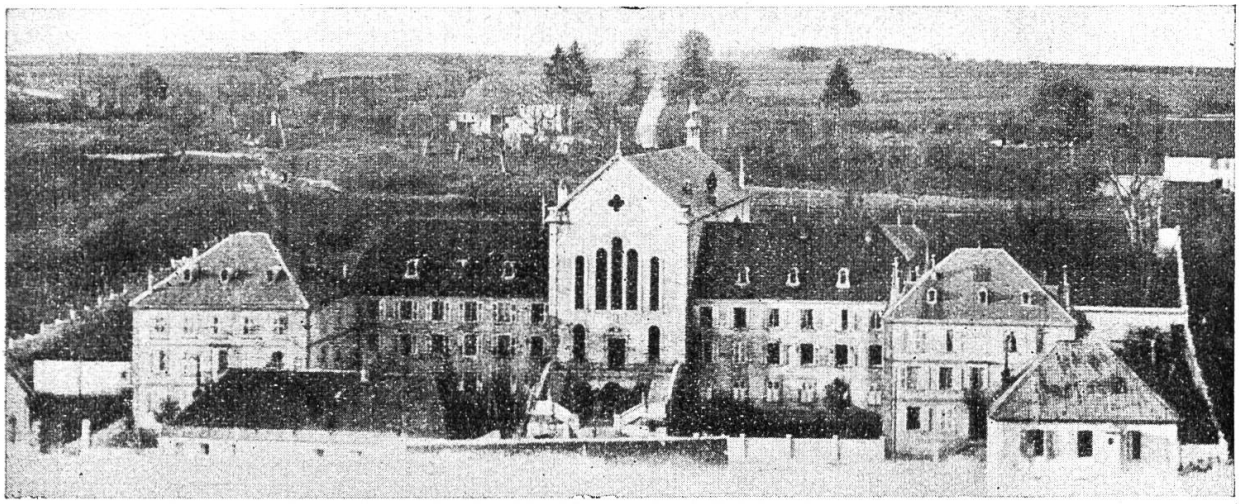
Es kam das Osterfest und die Glocken, die von der Höhe der Türme herab die freudige Osterbotschaft über Berge und Täler, über blühende Sträucher und grünende Wiesen ins Herz der Menschen tragen, erweckten auch Osterfreude und seliges Hoffen im Herzen der armen Verbannten. Einstweilen wohnte der Abt mit einigen Mitbrüdern bei Herrn Notar Droit, andere hatten im Pfarrhause und in der Wohnung des Herrn Réset Unterkunft gefunden. Im Zimmer des Abtes kam man zusammen zum Chorgebet, soweit es nicht in der Pfarrkirche geschehen konnte. In der Pfarrkirche wurden die hl. Messen gelesen; bei Herrn Réset war Küche und Eßzimmer eingerichtet. Welchen Mut und welche Tatkraft brauchte es da von Seiten des Abtes, um unter solchen armen, abnormalen Verhältnissen eine geistliche Genossenschaft zusammen zu halten! Alle hielten treu zusammen und kannten nur den einen Wahlspruch: „Non moriar, sed vivam", die Genossenschaft von Mariastein will nicht sterben, sondern leben!

Im September ward ein geeigneter Platz zur Gründung einer klösterlichen Niederlassung gefunden, nämlich ein geräumiges, dreistöckiges, am westlichen Ende des Städtchen gelegenes Privathaus mit Gartenanlagen. Es wurde käuflich erworben und so gut wie möglich zu einem provisorischen Klösterchen eingerichtet. Der erste Bau des hl. Benedikt auf Subiacos und Cassinos Höhen war wahrscheinlich kein schöneres Architekturstück gewesen, als dieser Klosterbauanfang. Dieser konnte zwar bezüglich der herrlichen Lage mit den ersteren nicht konkurrieren, aber im Notfall muß leider oft die Schönheit dem Praktischen den Platz räumen. — Alsbald wurde ein geräumiges Zimmer in eine Kapelle umgewandelt, worin dann der Gottesdienst gehalten und das gemeinschaftliche Chorgebet fortgesetzt wurde. Mit heiligem Stolze kann gesagt werden, daß das hl. Offizium, trotz allen Gewaltmaßregeln, die auf eine völlige Auflösung und Vernichtung der Genossenschaft hinzielen sollten, im Konvente Mariastein nie eine Unterbrechung erlitten hat.

Im nämlichen Herbste 1875 wurde auch ein bescheidenes Gymnasium eingerichtet, sowohl für Lateinstudierende, wie auch für solche, die sich in Realfächern und in der französischen Sprache ausbilden wollten. Schon im ersten Jahre zählte es 55, im dritten Jahre bereits 80 Zöglinge. Nun begann für Abt Karl und seine getreue Schar zwar ein ruhigeres, aber doch noch immer sorgenreiches Leben. Voran standen nun die finanziellen Schwierigkeiten. Daß ein neues, größeres Gebäude für Klosterinsassen und Schüler hergestellt werden müsse, sah jedermann klar und deutlich. Opferfreudige Jünglinge baten um das Ordenskleid und führten durch ihren Eintritt dem Kloster neue Lebenskräfte zu. Das große Gottver-

trauen des frommen Abtes und seiner geistlichen Söhne ward nicht zu Schanden. Von nah und fern flossen milde Gaben. Nachdem im Jahre 1878 ein neues Gebäude für die Schule aufgeführt worden war, verwandelte man das alte Schulgebäude in eine provisorische Kapelle. Diese, die mehr dem Stalle zu Bethlehem glich, als einer prunkvollen Klosterkirche, war doch im Innern ihrer hl. Aufgabe würdig eingerichtet, war aber doch nur etwas Provisorisches, das immer baufälliger wurde. Im Frühling 1885 ging man an den Ausbau des neuen Schulgebäudes und am 10. August desselben Jahres, also genau 800 Jahre nach der Gründung des Mutterklosters Beinwil, konnte der Grundstein zu einer neuen, größeren und schöneren Klosterkirche in Delle gelegt werden. Wie frohlockte das Herz des schwergeprüften, aber in seinem festen Gottvertrauen so reichlich von der Vorsehung belohnten Abtes Karl Motschi, als der hochwst. Erzbischof von Besançon, Msgr. Ducellier, ein treuer Freund und Gönner des bescheidenen Klosters, am 19. Juli 1888 die neue Klosterkirche feierlich konsekrierte. Es war dies wohl der freudigste Tag, den er in Delle erlebte. Eine schöne Zierde der neuen Kirche war das Abbild des Gnadenaltares von Mariastein, ein Werk der berühmten Firma Klemm aus Kolmar im Elsaß, die auch den Hochaltar, eine Nachahmung des Mariasteiner Hochaltars, und die Chorstühle herstellte. Vor diesem schönen Bild der Gnadenmutter fühlte sich der gute Abt wieder besser zu Hause und es war ihm, als sei die Verbannung weniger schwer, weniger bitter, wenn das unvergeßliche Mariastein auch nur in einer Abbildung in Delle vorhanden wäre.

Im Jahre 1887 war auch der neue große Flügel des Klostergebäudes vollendet und bezogen worden, da die Genossenschaft inzwischen reichlichen tatkräftigen Zuwachs erhalten hatte. Während der Konvent von Mariastein bei der Vertreibung 17 Patres (nebst dem Abte), 6 Kleriker, 5 Laienbrüder und 3 Novizen zählte, bezifferte sich der Personalbestand desselben im Jahre 1896 auf 26 Patres und 6 Laienbrüder, obwohl der Tod im Laufe des 20jährigen Exils nicht weniger als 10 Patres, 2 Kleriker und 5 Laienbrüder — zum größten Teil in der Blüte des Mannesalters — in die ewige Heimat abgeführt hatte. Auch die Zahl der Schüler war in den



Kloster und Kollegium in Delle

90er Jahren bis auf 100 und 110 angewachsen, deren viele nicht nur durch ihr Wissen die Aufmerksamkeit ihrer Mitmenschen auf sich lenkten, sondern auch, als eifrige Mitglieder der tüchtigen Feldmusik, Lust und Heiterkeit in Kloster und Lehranstalt zu fördern und zu erhalten verdankenswert bemüht waren.

Nach 27jähriger, dornenvoller Wirksamkeit als Abt, wovon zwei Jahre in Mariastein und 25 in Delle, starb der schwergeprüfte Abt Karl Motschi, im Alter von 73 Jahren, heiligmäßig wie er gelebt. „Hochpreiset meine Seele den Herrn ...“ so sang er noch mit seiner herrlichen, Wehmut und zugleich himmlisches Hoffen schildernden Stimme auf dem Sterbebett, da ward seine reine, an Gott, wie das Efeu an den Baumstamm, sich anklammernde Seele, von unsichtbarer Engelshand hinübergeführt und den ewig jubelnden himmlischen Geistern beigesellt.

Leider fiel im Jahre 1901 auch das Kloster in Delle den berüchtigten französischen Kongregationsgesetzen zum Opfer, blüht nun aber wieder im lebenskräftigen, schönen St. Gallusstift in Bregenz weiter, gemäß seinem Wahlspruch: „Non moriar, sed vivam“, „ich werde nicht sterben, sondern leben!“

P. P. Tresch.

Ein Schutzengel-Gebet

Heiliger Schutzengel mein,
Geh' für mich in d'Kirch' hinein
Knie dich hin an meinen Ort,
Bet' die heilige Messe dort.
Bei der Opferung bring' mich dar
Gott zum Dienste ganz und gar;
Was ich bin und was ich habe,
Geb' ich hin als Opfergabe.
Bei der heiligen Wandlung dann
Bet' mit Seraphs Inbrunst an
Unsern Heiland Jesus Christ,
Der wahrhaft zugegen ist.
Bet' für die, die mich geliebt,
Bet' für die, die mich betrübt.
Denk' auch der Verstorbenen mein,
Jesu Blut wasch' alle rein.
Beim Genuß vom höchsten Gut
Bring' mir Jesu Fleisch und Blut,
Und mit Jesus fest verein'
Soll mein Herz sein eigen sein.
Ist die heilige Meß' dann aus
Bring' den Segen mir nach Haus,
Daß ich arbeit' Gott zur Ehr'
Und der Sünde standhaft wehr'.
Gott in Glück und Unglück treu
Mein Versprechen halt' auf's neu:
Immerfort mein ganzes Leben
Ew'gem Glücke zuzustreben.

Der 1. Gebetskreuzzug gegen die Gottlosenbewegung vom 3. Jahr seit seiner Einführung

Als Sonntag abends, den 29. September, die Lichter angezündet wurden, hat sich explosionsartig der Emdstock des Gastwirtes Eugen Stocker zu Mariastein entzündet und mit unglaublicher Schnelligkeit Wohnhaus, Scheune und Stall in Brand gesteckt. Mit knapper Not konnte noch die eigene Viehware gerettet werden, während große Futtervorräte, Mobilien und drei Militärpferde ein Raub der Flammen wurden. Eine große Volksmenge von nah und fern schaute hilflos den verzehrenden Elementen des Feuers zu, beseelt von innigem Mitleid mit der obdachlosen Familie. Gottlob war dabei kein Menschenleben zu beklagen. Ganz richtig schätzt das gute Volk ein Menschenleben höher als größte materielle Güter.

Was aber macht ein Menschenleben lieb und teuer? Das ist nicht der schöne und gesunde, aber sterbliche Leib, sondern die gottähnliche, mit Verstand und freiem Willen begabte, unsterbliche Seele. Und solche mit Christi Blut erkaufte und darum unendlich kostbare Seelen zu retten vor den ewigen Flammen der Hölle, den „Gottlosen" die Gnade der Bekehrung zu erflehen, fand sich beim ersten Gebetskreuzzug vom dritten Jahr wieder eine über 1000köpfige Beterschar zusammen im trauten Heiligtum Unserer Lieben Frau vom Stein. Trotz regnerischem Herbstwetter kamen schon Mittwoch Vormittags, den 2. Oktober, viele Opferseelen zur treuen Wacht vor dem eucharistischen Heiland und nachmittags brachten Bahn und Autos stets neue Gruppen. Selbst ein Autocars mit Blinden aus dem Blindenheim Horw bei Luzern stellte sich ein.

Am Allerseelentag

Grau spannt der dunkle, trübe Tag
Sein Nebelnetz um jeden Baum,
Leis geht, wie ferner Flügelschlag
Ein weiches Wehen durch den Raum.

Sind's Seelen, die im Weltenall
Noch irrend wandern, schuldbefleckt,
Ist's nur des Herbstes Blätterfall,
Der mitleidsvoll die Erde deckt?

Sind's Grüsse aus der Ewigkeit,
Der Toten aus der Grabesnacht,
Die nach des Daseins Not und Streit
Zu neuem Leben auferwacht?

Mir ist's, als knüpf' ein zartes Band
Mich an die Lieben, die verklärt
Aus diesem dunklen Erdenland
Zur Heimat schon zurückgekehrt.

Otto v. Falkenstein

Um 3 Uhr nachmittags bot sich in der Basilika das gewohnte Bild einer großen internationalen Betergemeinde. In beredten Worten sprach H. H. Pfarrer von Hofstetten, P. Gregor Roth, zur Pilgerschar über die größte und bedeutendste aller Prophezeiungen, über jene des Propheten Isaias: „Siehe die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und man wird seinen Namen Emmanuel nennen.“ (Isai. 7, 14.) Obwohl der gottlose König Achaz sich geweigert, vom barmherzigen Gott ein Wunderzeichen zu verlangen, gab derselbe dem Volke Juda doch ein solches in der Verheißung eines Erlösers, der aus einer reinen Jungfrau geboren werden sollte. Längst hat sich die Weissagung erfüllt und die Aveglocken erinnern uns immer wieder an jene große Gnadenstunde, da Maria vom Heiligen Geiste empfing die gebenedeite Frucht ihres Leibes, Jesus. Zu Maria, dieser glücklichen Jungfrau, der Vermittlerin aller Gnaden, beten wir darum immer wieder mit besonderem Vertrauen und doppelt eifrig jetzt im Rosenkranzmonat. Das Rosenkranzgebet bietet uns Beweise genug von ihrer mächtigen Fürbitte. Sie hat geholfen und wird auch uns helfen im geistigen Kampfe gegen die Gottlosenbewegung.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch, den 6. November.

P. P. A.

Wallfahrts-Chronik

16. Juni: Wallfahrt des Marienvereins St. Clara in Basel, wovon schon an anderer Stelle Erwähnung getan. Dann wallfahrteten an diesem Tage neben einer großen Pilgerzahl noch der Kirchenchor von Hl. Berg bei Mutzig im Elsaß, das Personal des Konsumvereins von Gösgen, der Mütterverein von Grellingen. Besondere Andacht in der Gnadenkapelle.

17. Juni: Elsässer Pilgerzug, wovon schon an anderer Stelle. Wallfahrt von Montbeliard in Frankreich mit etwa 200 Teilnehmern. Hl. Messe zirka um 10 Uhr. Ferner kam die Schule von Grenzingen (Els.) und Oberdorf, dann Pilgergruppen von La Chaux-de-Fonds und von Luppach.

18. Juni: Wallfahrt des Kollegiums von Matzenheim. Etwa 400 Teilnehmer. Um 10 Uhr sangen die Schüler ein Amt, der Spiritual des Kollegs hielt das Amt. Wallfahrten von Gebwiler, Bollwiler, Jungholz, Ungersheim, Feldbach.

20. Juni: Fronleichnamsfest. Nach alter Sitte amteten an diesem Tage zwei Elsässer Geistliche. Der H. H. Pfarrer von Illfurt zelebrierte das Hochamt, während Pfarrer Schmidlin von Hagenthal predigte. Wallfahrt der Jungfrauenkongregation von Illfurt.

23. Juni: Fand bei schönstem Wetter die Fronleichnamsprozession statt. Es war eine größere Pilgerzahl aus dem Breisgau hier.

25. Juni: Schulen von Pruntrut, Moutier, Delsberg. An diesem Tage hatte es über 500 Personen hier.

26. Juni: Verschiedene Schulen.

30. Juni: Italienerkolonie von Aarau mit dem ital. Konsul. Gesangverein „Liederkranz“ von Luzern und viele andere Vereine vom schweiz. Sängerfest in Basel, mit andächtigen und weniger andächtigen Pilgern.

4. Juli: Wallfahrt von Rodau im Elsaß.

7. Juli: Maria Trostfest. Es wurde bereits in besonderem Artikel dasselbe behandelt. Es bleibt mir hier noch die angenehme Pflicht, allen zu

danken, die in irgend einer Form dazu beigetragen haben, das Fest zu verschönern. Vor allem Sr. Eminenz, daß er sich die Mühe genommen, nach Mariastein zu reisen und der beschwerlichen Prozession vorzustehen. In seiner Einfachheit und Schlichtheit sagte er, als man ihn fragte, ob er müde sei: Nein, ich bin reichlich entschädigt, eine solche Prozession sieht man ja selbst in Lourdes nicht. Dann sei gedankt dem H. H. Festprediger Msgr. Kretz aus Straßburg, der in alter und neuer treuer Freundschaft zu Mariastein steht und ausharrt. Dann herzlichen Dank allen hochw. Herren Prälaten und Priestern aus nah und fern. Es sei speziell auch noch gedankt den Kapuzinern von Dornach und den Franziskanern von Burtzwiler im Elsaß für die Vertretungen, die sie abgeordnet hatten. Dann sei gedankt allen, die bei der Dekoration mitgeholfen, sei es, daß sie die Blumen des Muttergotteswagens stifteten oder die Lilien um das Gnadenbild oder die Lilien des Hochaltares, welch letztere alle von Röschenz kamen und von Hofstetten; sei es, daß sie halfen die Kränze winden oder in sonst einer Form ihre Dienste der Mutter Gottes leisteten. Herzlichen Dank für die verschiedenen Triumphbogen, welche von den Gemeinden resp. von den Jungmannschaften und den Jungfrauenkongregationen von Dornach, Aesch, Reinach, Oberwil, Therwil, Ettingen, Witterswil, Hofstetten und Metzerlen gestellt wurden zu Ehren der Gnadenmutter und des Kardinals und alle eine passende Inschrift auf die Mutter Gottes und eine auf den Kardinal trugen. Auch verdienen speziellen Dank die Musikvereine von Laufen, Dornach-Mülhausen, Hofstetten, Ettingen und Therwil. Laufen brachte dem Kardinal beim Mittagstisch ein „Ständli", Hofstetten beim Abendtisch. Dann sei gedankt allen andern Vereinen, die zum Feste erschienen sind: Die Pfadfinder von Basel, Dornach, Laufen, Olten; die Jungwachten und Sturmscharen von St. Josef u. St. Clara in Basel, Oberwil, Therwil, Ettingen; die Turnvereine: Bartenheim Jugendriege, die ganz besonders gut gefiel, Aktive von Bartenheim u. Waldighofen, Kathol. Turnverein Basel St. Anton, Constantia Basel, Allschwil, Reinach. Die Gesellenvereine von Basel St. Clara, St. Anton, Hl. Geist, Liestal, Laufen. Dann sei gedankt den Männerkongregationen von St. Marien, St. Clara, St. Joseph, Hl. Geist in Basel und Laufen; dann den Arbeitervereinen von St. Louis, Erschwil, Burgfelden, dem Volksverein Ettingen, den Sappeur Pompiers von Leymen, die ganz besonderes Aufsehen machten; dann dem Gesangchor der Katholiken Basels und dem Kirchenchor Mariastein.

An der Spitze der Jungmannschaften schritt die Zentralfahne der Jeunesse catholique du Jura, die dadurch ganz besonders den Dank zeigen wollten, daß jedes Jahr so viele Jurassier Jünglinge in den Stein kommen, um die Exerzitien zu machen. Dieser Fahne nach schritten die Jungmannschaften und Jünglingsvereine von Dornach, Möhlin, Birsfelden, Oberwil, Erschwil, Röschenz, Wahlen, Brislach, Schönenwerd, Liesberg, Dittingen, Wegenstetten, Sissach, Münchenstein, Basel St. Marien, Hofstetten, Laufen, Reinach, Schönenbuch, Arlesheim, Kleinlützel, Therwil, Allschwil, Binningen, Muttenz, Zuzgen, Blauen, Aesch, St. Joseph Basel, Hl. Geist Basel, Seewen, Pfeffingen, Olten.

Herzlichen Dank auch den Jungfrauenkongregationen von Grellingen, Blauen, Reinach, Muttenz, Aesch, Witterswil, Therwil Imeldagruppe,

Hofstetten mit Blauem Ring, Allschwil, Blauring Dornach, Marienkirche Basel, Ettingen mit Blauem Ring, Binningen, Oberwil mit Blauem Ring, Blauen mit Blauem Ring, Laufen, Birsfelden, Röschenz, Binningen mit Jugendgruppe, Erschwil, Sissach, Büsserach, Pfeffingen, Metzerlen.

Es sei noch gedankt den Rittern, die den Kardinal oberhalb Metzerlen abholten und dann am Sonntag die Prozession eröffneten; den Gardisten, den Pagen, welche die Pferde führten, den Trägern der Statuen und Reliquien, den 59 Ministranten, den Fahnenträgern und allen, die etwas geholfen haben. Es sei gedankt den weißen Mädchen von Metzerlen und Hofstetten. Es sei gedankt der Solothurner Kantonspolizei, die den Ordnungsdienst in mustergültiger Form durchgeführt hatte.

Das ganze Fest darf in allen Teilen als sehr gut gelungen bezeichnet werden, alles klappte gut und man sah, daß das ganze Volk der Umgegend am Maria Trostfeste hängt und auch die Ehre zu schätzen wußte, daß ein Kardinal dem Feste und seinen Feierlichkeiten vorstand. Alles war befriedigt und der Kardinal sagte, er hätte nicht nur eine schöne Prozession gesehen, sondern auch eine fromme. Das Beten und Singen und Spielen der Musikgesellschaften boten ab und zu ein Durcheinander, es bildete aber doch eine wunderbare Einigkeit im Gedanken, alles gilt der Gnadenmutter, alles ist zu ihrer Ehre.

Seit der Krönung des Gnadenbildes im Jahre 1926 war nie mehr so viel Volk zusammen in Mariastein. An der Kommunionbank empfingen an jenem Morgen über 1800 Pilger die hl. Kommunion. Die Prozession war seither nie mehr so groß; es nahmen daran teil: 1300 Männer, 1700 Frauen, 65 Geistliche aus dem Welt- und Ordensklerus. Die Birsigtalbahn hat 8900 Personen befördert. Was noch per Auto, per Velo, per Töff, zu Fuß von allen Seiten kam, wird ungefähr noch die gleiche Zahl ausmachen, sodaß die Teilnehmer an diesem Tage wohl auf 16,000 berechnet werden dürfen. Die Fahnen werden bis zu 160 gezählt, doch dürften dabei alle Wimpel der Pfadfinder- und Jugendgruppen des Blauen Ringes gezählt sein. An Kirchen- und Vereinsfahnen sind 112 zu zählen.

So ging der 7. Juli zur Neige und manche Herzensfreude wurde vom hl. Ort mitgenommen mit den Blumen des Mutter Gotteswagens, der am Abend ohne jegliches Blümchen war. So groß ist das Vertrauen des Volkes, das sich um die Blumen streitet, die den Wagen zieren, auf dem das Gnadenbild herumgeführt wird.

Außer diesen offiziell teilnehmenden Vereinen waren an diesem Tage noch anwesend: Eine Pilgergruppe aus Kleinwangen, wie jedes Jahr, dann die Kirchenchöre von St. Stephan und St. Marien in Mülhausen.

10. Juli: Pilgergruppe aus Berlin.
13. Juli: Pilgergruppe aus Bure (Berner Jura).
15. Juli: Kirchenchor von Wohlen mit Amt. Männerwallfahrt aus dem Elsaß.
16. Juli: Wallfahrt der Gemeinde Eich (Luz.)
17. Juli: Pensionat der Schwestern der Charité von Besançon, mit Segen in der Gnadenkapelle.
18. Juli: Schule von Wegscheid (Elsaß). Pilgergruppen von Kembs u. Schlettstadt.

Druck und Expedition: Vereinsdruckerei Laufen.